

## *Ähnliche Vorschläge auch in Deutschland*

Bis jetzt gibt es jedoch nur einige zaghafte Versuche in amerikanischen Diözesen (z. B. in San Francisco und in Worcester), derartige Schiedsstellen einzurichten, von denen zu hoffen ist, daß sie sich „auf die Art und Weise auswirken, in der Entscheidungen gefällt werden“. Aber ähnliche Vorschläge wurden auch bereits anderswo gemacht. Auch in Deutschland sind Überlegungen im Gange, die zumindest im Prinzip dem amerikanischen Vorschlag nahekommen. Während der zweiten Sitzungsperiode der Meißener Diözesansynode (vgl. ds. Heft, S. 7) wurde der Vorschlag gemacht, „gestufte Instanzen“ vorzusehen, durch die jeweils versucht werden soll, ein unparteiisches Urteil in innerkirchlichen Konfliktsfällen zu finden. Erst dann, wenn die Entscheidungen von den unteren Gremien und Personen (Pfarrgemeinderat / Pfarrer, Dekanatsrat / Dekan) nicht akzeptiert würden, solle die Angelegenheit vor den Bischof gebracht werden. Die Beschlüsse der (unteren) Kommissionen bedürften allerdings der Bestätigung durch den Bischof, der im Falle der Nichtbestätigung die Gründe hierfür — „unter Berücksichtigung seiner bischöflichen Schweigepflicht“ — darlegen werde. Verschiedene Vorschläge (z. B. von Prof. W. Kasper) zur Errichtung einer unabhängigen kirchlichen Verwaltungsgerichtsbarkeit weisen in dieselbe Richtung. Zu erwähnen ist hier auch der Vorschlag des Tübinger Kirchenrechtlers J. Neumann zu „lehramtlichen Beanstandungsverfahren“ (vgl. den Beitrag „Zur Problematik lehramtlicher Beanstandungsverfahren“ in: „Theologische Quartalschrift“, 149. Jhg., Heft 3, 1969, S. 259—281), auch wenn dieses primär den überdiözesanen Bereich betrifft und sich auf Lehrzuchtverfahren beschränkt. Neumann sieht es als „wünschenswert“ an, daß Lehrstreitverfahren „zuerst und in der Regel vor dem zuständigen Bischof“ eingeleitet würden. Aber aus praktischen Gründen empfiehlt Neumann, „ein für solche Verfahren zuständiges Organ auf der Ebene der territorialen Bischofskonferenz für alle zugehörigen Diözesen gesetzlich einzurichten“ (vgl. a. a. O., S. 273). Während die amerikanischen Schiedskommissionen hauptsächlich für Kon-

flikte zuständig sein werden, die nicht eigentlich kirchliche Lehrfragen betreffen (für diese empfiehlt die Canon Law Society die zusätzliche Berufung einer Theologenkommission auf nationaler Ebene, die allerdings keinesfalls die lehramtliche Verantwortung des einzelnen Bischofs ersetzen soll), bezieht sich der Vorschlag Neumanns ausschließlich auf Kontroversen um die kirchliche Lehre. Für „rein persönliche Angelegenheiten“ sei „einzig der ordentliche Rechtsweg zu beschreiten“. Der Vorschlag Neumanns sieht ein „mehrstufiges“ Verfahren vor: 1. Der Bischof oder die Bischofskonferenz, in deren Jurisdiktionsbereich eine als irrig verdächtige Lehrmeinung bekannt wird, teilt dies der Glaubenskommission der Bischofskonferenz mit, die sich in ihrer Plenarsitzung damit befaßt. — 2. Ist der Verdacht berechtigt, so wird die Einleitungsbehörde (die als eigenes, der Glaubenskommission zugeordnetes Sekretariat zu betrachten ist) ermächtigt, weiter zu ermitteln. — 3. Ist die fragliche Lehre „beanstandungswürdig“, so wird eine „Lehrkommission“ eingesetzt, die aus fünf Theologen bestehen soll. Zwei Mitglieder kann der betroffene Theologe selbst vorschlagen. Der Lehrkommission obliegt die wissenschaftliche

## *Gescheiterte kirchliche Friedensbemühungen in Vietnam*

Noch herrscht keine Klarheit über die Ursprünge und Absichten der mit viel Hoffnung begleiteten und schließlich als erfolglos bezeichneten Reise zweier südvietnamesischer Bischöfe nach Paris. Manche Aussagen widersprechen sich, manche Details blieben unerwähnt. Zur römischen Bischofssynode waren Mitte Oktober 1969 der Präsident der Vietnamesischen Bischofskonferenz, Erzbischof P. Nguyen van Binh von Saigon, und sein Stellvertreter, Bischof P. M. Pham ngoc Chi von Danang, nach Europa gekommen. Nach Beendigung der Synode verließen beide Rom in Richtung Paris, um dort mit den vier Delegationen der Vietnam-Gespräche zusammenzutreffen. Dieser Versuch war neu, er sollte die Friedensbereitschaft der vietnamesischen Katholiken und ihren Vermittlungswillen dokumentieren.

Überprüfung der fraglichen Äußerungen, die Würdigung der Gutachten und der Stellungnahme des verdächtigten Theologen. — 4. Die schriftlichen und mündlichen Verfahrensergebnisse werden einer Spruchkammer zugeleitet. Diese soll aus fünf Mitgliedern der Bischofskonferenz bestehen. Die Spruchkammer soll vor ihrer Entscheidung, die allein aufgrund ihrer schriftlichen Unterlagen und Akten erfolgt, den Theologen nochmals anhören. Gegen den Entscheid ist Revision möglich, die entweder an eine zweite Kammer oder aber nach Rom geleitet werden soll.

Gewiß werden Wert und Bedeutung einer solchen „Spruchkammer“ zwar auf einer anderen Ebene zur Geltung kommen als die amerikanischen Schiedskommissionen, aber beide Vorschläge dürften einander ergänzen. Denn oft sind Lehr- und Verwaltungs- oder Disziplinarfragen eng miteinander verknüpft, und die Wurzeln etwa eines Autoritätskonflikts reichen oft recht tief in die theologischen Grundwahrheiten hinein. Jedenfalls dürfte es zutreffen, daß (nach „The National Catholic Reporter“, 5. 11. 69) kollegiale Mitverantwortung vielleicht nur durch die „Hintertür“ der Rechtsgleichheit innerhalb der Kirche zu erreichen ist.

### *Ein wohldurchdachter Plan?*

Am 24. Oktober wurde ihr Plan erstmals bekannt. Nach ihren Aussagen kam ihnen die Idee zu diesem Vermittlungsversuch in Rom; sie sei nicht mit den anderen vietnamesischen Bischöfen abgesprochen gewesen, und deshalb handele es sich um eine Initiative „unter persönlichem Titel“. Einige Begleitumstände lassen jedoch Zweifel an der Vollständigkeit dieser „diplomatischen“ Mitteilung aufkommen. Schon die Mitreise des Bischofs von Danang, der auf der Synode keinerlei Funktionen hatte, läßt geplante Sondierungen vermuten. Während Erzbischof Nguyen van Binh seit einiger Zeit zu den gesprächsbereiten und aufgeschlossenen Bischöfen Südvietnams zählt, muß man Bischof Pham ngoc Chi zu denen rechnen, die bisher einen Kom-

promiß in Vietnam ablehnten. Als Stellvertreter des Präsidenten der Bischofskonferenz könnte ihm natürlich automatisch die Rolle eines Begleiters zufallen sein, doch dürfte er ebenso als „Bremser“ mitgekommen sein. Beide hatten am Abend vor der Ankündigung ihrer Weiterreise nach Paris ein langes Privatgespräch mit Papst Paul VI. Wenn man die bisherigen Friedensbemühungen des Papstes für Vietnam kennt, dürfte es auch sicher sein, daß der Papst ihre Mission unterstützte. Ein Sprecher des Vatikans legte zwar Wert darauf, daß sie nicht als besondere Gesandte des Papstes zu betrachten seien. Der Sprecher erklärte aber gleichzeitig, der Papst begrüße ihre Initiative und er sei sicher, daß sie auch seine Friedensbemühungen wiederholen würden. Die Apostolische Nuntiatur in Paris sollte bei den vier Delegationen der Vietnam-Gespräche versuchen, die streitenden Parteien an einen Tisch mit den Bischöfen zu bringen.

Sosehr man hinterher auch versuchte, die ursprünglichen Ziele abzumildern, die Aktivitäten besonders in Südvietnam zwischen dem 24. Oktober und dem 20. November 1969, zwischen Bekanntgabe des Plans und Eingeständnis des Scheiterns, lassen dennoch Rückschlüsse auf viel weitergehende Pläne zu.

Besonders auffallend war in dieser Hinsicht ein Aufruf des Weihbischofs *F. X. Tran Thanh Kham* von Saigon an die Katholiken der Erzdiözese. Dieses Schreiben, noch vor der Abreise der Bischöfe nach Paris am 9. November an alle Pfarreien gesandt, enthält z. B. den interessanten Passus, alle Katholiken möchten beten und „bereit sein, geistige und materielle Opfer“ zu bringen für den Erfolg der „Initiative des Erzbischofs von Saigon und des Bischofs von Danang, einen Weg zu finden, die Pariser Delegationen zu treffen, um damit unserem Land einen wirklich ehrenvollen Frieden zu bringen“. Darüber hinaus bezeichnete der Weihbischof die Pläne der Bischöfe als ein „Unternehmen, an dem wir alle gleichfalls Verdienst und Verantwortung haben“ (zit. nach NC News Service, 11. 11. 69). Hier waren nicht nur Abweichungen von der Fixierung der Initiative als privatem Versuch, sondern auch in bezug auf den Umfang des Vorstoßes festzustellen. Die materielle Unterstützung sollte nämlich zur Deckung

der Unkosten für eine Beratergruppe von Katholiken dienen, die den Bischöfen helfen sollte bei ihren Bemühungen, eine Beendigung des Krieges herbeizuführen. Fast zur gleichen Zeit trat der Organisator der Flüchtlingskatholiken, der Priester *Hoang-Quinh*, dessen Bemühungen um eine Zusammenarbeit von Katholiken und Buddhisten seit langem bekannt sind, auf einer Pressekonferenz in Saigon für eine Unterstützung der Arbeit der beiden Bischöfe auf, die „eine Lösung des Vietnam-Problems“ mit nach Paris brächten.

### *Unterstützung der Religionsgemeinschaften*

Um so erstaunter war man dann, als am 20. November — in der Zwischenzeit erfuhr man kaum etwas von den Vorgängen in Paris — bekannt wurde, an der Weigerung der nordvietnamesischen und der Delegation der Befreiungsfront sei das gesamte Programm gescheitert. Diese beiden Delegationen hatten Einzelgespräche befürwortet, lehnten jedoch eine gemeinsame Sitzung aller Delegationen in Anwesenheit der Bischöfe ab. Die Bischöfe wiederum sahen nur darin einen Sinn ihrer Mission, denn sie wollten endlich die festgefahrenen Gespräche der Vietnamesen verschiedenster Einstellung mit neuen Vorschlägen wieder in Gang bringen. Im übrigen variieren auch die Angaben über die Wünsche der Bischöfe bezüglich der Besetzung einer von ihnen besuchten Konferenzrunde. Einsichtig wäre die von KNA (20. 11. 69) verbreitete Version, sie wollten die drei vietnamesischen Delegationen gemeinsam mit ihren Ansichten vertraut machen, woraufhin die kommunistischen Vertreter erklärten, sie könnten diesen Vorschlag nicht akzeptieren, da für sie die Vertreter der Regierung in Saigon ohne die Amerikaner als Verhandlungspartner überhaupt nicht akzeptabel seien. Dieser Wunsch der Bischöfe hätte im Einklang mit der zunehmenden „Vietnamisierung“ der Kriegshandlungen und der steigenden Resignation der Amerikaner über die Erfolgsaussichten der Pariser Gespräche gesehen werden können. Außerdem legt ein Telegramm des *Rates der Religionen*, einem infolge der Zusammenstöße zwischen Katholiken und Buddhisten 1963 gegründeten Zusammenschluß der Bud-

dhisten, Katholiken, Kaodisten und Hoa-Hoa-Anhänger, an die Bischöfe, ebenfalls eine solche Zielsetzung nahe. Diese Vereinigung, die besonders seit 1965 wieder intensiver arbeitet und gemeinsam nach einer Lösungsmöglichkeit für den Vietnam-Konflikt sucht, hatte nämlich bereits vor einiger Zeit ernsthafte Verhandlungen der drei vietnamesischen, am Krieg beteiligten Gruppen gefordert. In dem Telegramm stimmten sie den Bemühungen der Bischöfe zu und ermutigten sie für ihren wichtigen Schritt. — (Ungeklärt bleibt bis jetzt, warum eine solche Zustimmung seitens der katholischen Bischöfe des Landes vom Erzbischof von Saigon lediglich „mit Sicherheit erwartet“, jedoch nicht mit einem ähnlichen Telegramm nachträglich gegeben wurde. Wenn die Idee wirklich so spontan in Rom kam, wäre eine solche Absicherung doch sicherlich eine Ermutigung und Hilfe gewesen.)

### *Mangelnde Kompromißbereitschaft*

Wegen der Ablehnung Nordvietnams und der Befreiungsfront, in irgendeiner der möglichen Kombinationen gemeinsam zu verhandeln, kam es zu keinen amtlichen Verhandlungen der Bischöfe in Paris. In einem Interview mit dem Leiter der Nachrichtenabteilung von Radio Vatikan am 29. November und fast im gleichen Wortlaut in Form einer fertigen Erklärung bei ihrer Ankunft auf dem Flughafen von Saigon am 2. Dezember sagten sie dazu: „Um der Wirksamkeit unserer Initiative willen hielten wir es jedoch für notwendig, von allen vier Delegationen gemeinsam empfangen zu werden. So mußten wir auf unseren Versuch verzichten.“ Es fragt sich allerdings, ob diese kompromißlose Haltung wirklich angebracht war, ob man eine solche Reaktion der anderen Seite nicht von Anfang hätte erwarten müssen? Man muß auch fragen, ob dann die Abgrenzung von Geheimdiplomatie und publizistischer Auswertung zeitlich nicht völlig versagte? Hätte man nicht vielleicht über die Einzelgespräche zu den gewünschten gemeinsamen Verhandlungen kommen können? Lag vielleicht der Fehler gar daran, daß man die Initiative bewußt unter „privaten Titel“ stellte?

In ihrer Erklärung gingen die Bischöfe auf diese Frage nicht ein. Sie sprachen einleitend von den schreck-

lichen Erfahrungen des nun schon 23 Jahre dauernden Krieges und fahren fort: „Jeden Tag sterben Hunderte unserer Brüder in Nord- und Süd-vietnam durch Waffengewalt“. (Hier überraschte der Hinweis auf Nord-vietnam, da nach dem Bombardierungsstop dort keine Opfer mehr zu beklagen sind. So können eigentlich nur die in Südvietnam kämpfenden Nordvietnamesen gemeint sein.) Dies habe sie veranlaßt, etwas zu unternehmen, wobei sich ihre Pläne nie auf politische Lösungen bezogen hätten. Ihnen sei es darum gegangen, den toten Punkt überwinden zu helfen. Aus ihren näheren Erläuterungen geht dann aber auch hervor, daß ihnen besonders die Frage am Herzen lag, was geschehen müsse bzw. werde, wenn man sich auf irgendeine Form des Friedens geeinigt habe. Sie wollten darauf dringen, daß man einen echten Frieden herbeiführe, der die Grundrechte aller Bürger garantiere, der keinen Haß und keine Rache begünstige, der zu einer humanen Behandlung und baldigen Entlassung aller Gefangenen und zu einer allmählichen Annäherung beider Teile des Landes führe (NCNews Service, 2. 12. 69). Der Appell, Rache zu vermeiden, dürfte beson-

ders im Hinblick auf die militant anti-kommunistischen, *katholischen Flüchtlinge* aus dem Norden zu verstehen sein, nachdem man erst kürzlich eine Meldung dementiert hatte, für den Fall einer Koalitionsregierung mit der Befreiungsfront habe man bereits nach einem Exil für die Katholiken in Australien gesucht. — Wenn dieser Friedensversuch auch keinen Erfolg zeigte, so werden die Anstrengungen dafür doch nicht beendet sein. Zunehmend seit Januar 1969, seit der Erklärung der vietnamesischen Bischöfe über den Frieden, läßt sich eine verstärkte Aktivität vietnamesischer Katholiken in den verschiedensten Gruppen feststellen. Allmählich dringen verstärkt die Konzilserklärungen und die jüngsten Enzykliken durch. Viele gewohnte Anschauungen und Bindungen geraten ins Wanken. Übermächtig wird der Wunsch nach Frieden, doch über den Weg dazu gibt es vorläufig noch viele bzw. keine Meinungen.

#### *Vorsicht des Papstes*

In den vergangenen Jahren waren die Initiativen von Papst Paul VI. zur Beendigung des Vietnamkrieges häufig von Katholiken Südvietnams

und von Amerikanern gerügt worden. Die jüngste Äußerung des Papstes zu Vietnam steht in einem eigenartigen Kontrast zu bisherigen Verlautbarungen. So sprach er am 17. November vor fünf US-Gouverneuren davon, daß für die „rechte Art und Weise der Beendigung des Konflikts . . . ein wohlüberlegtes und verantwortungsbewußtes Vorgehen“ erforderlich sei. Im übrigen dürfe man „das Vertrauen von Verbündeten nicht enttäuschen“ und müsse dafür sorgen, daß an der Sache und dem Ideal, „für das so viele ihr Leben geopfert haben . . ., nicht Verrat geübt wird“. Diese Ansprache läßt viele Fragen entstehen: Kannte der Papst bereits das negative Ergebnis von Paris — oder kam es vielleicht gar erst dadurch zustande? Sieht der Papst die Grenzen amerikanischen Entgegenkommens und resigniert er wegen der starren Haltung der Kommunisten eben bei den Verhandlungen, für die er sich so stark engagiert hatte? Angesichts des Bekanntwerdens der Massaker durch Amerikaner und der verstärkten Infiltration durch Nordvietnam erscheinen der Fehlschlag der Sondierungen und die Verhärtung der Fronten in Paris äußerst bedenklich.

## Vorgänge und Entwicklungen

### *Bundesdeutsche Synode ohne Kompaß?*

Wenn das Statut der Gemeinsamen Synode endlich verabschiedet sei, so konnte man während der Diskussion über den Statutenentwurf besonders von amtlicher Seite hören, so könne man erst richtig mit ihrer *eigentlichen Vorbereitung* beginnen. Nicht selten gebrauchte man diesen Hinweis als Argument für die möglichst rasche Billigung des Entwurfs durch die Bischofskonferenz, die dann am 11. November 1969 ja auch erfolgte (vgl. Herder-Korrespondenz 23. Jhg., S. 545 ff.). Andernfalls, so hieß es, werde sich gerade die Diskussion um den rechtlichen Rahmen weiter hinziehen. Man gefährde dadurch den *rechtzeitigen Beginn* der Synode oder wenigstens ihre für Ende 1970 oder Anfang 1971 geplante konstituierende Sitzung. Mancher konnte sich mit dieser Argumentation und der damit angestrebten Reihung der Vorbereitungsakte nicht recht anfreunden. Denn was sollte uns, Statut hin oder her, an einer fruchtbaren Paralleldiskussion über den rechtlichen Rahmen und die thematische Vorbereitung der Synode hindern. Und gar mancher, der mehr der inneren Dynamik der Sache als einer prästabilierten Rechts-harmonie vertraute, sah darin schon ein Zeichen mangelnden Mutes. Denn war es nicht richtiger, zunächst einmal zu Papier zu bringen oder auszuformulieren, was man mit dieser Synode eigentlich wolle, wie man sie im kirch-

lichen Gesamtgeschehen zu plazieren gedenke und welche Themen mit Aussicht auf konkrete Resultate man ihr anzuvertrauen beabsichtige? Denn kenne man erst einmal das Bild, dann werde sich nach einigem Suchen auch der richtige Rahmen finden.

#### *Der Rahmen und das Bild*

Jetzt haben wir einen *Rahmen* und wir werden sehen müssen, ob wir ein *Bild* finden, das zu diesem Rahmen paßt. Nun können zwar in ein und denselben Rahmen ganz verschiedene Bilder passen, vor allem Bilder unterschiedlichster Qualität, Geschmacksrichtung und ästhetischer Wirkung. Anders ist es schon mit der Stilperiode. Man kann sich einen Picasso oder einen Paul Klee in einem Barockrahmen nicht vorstellen. Mit Altdeutsch geht es auch nicht. Aber es gibt da gewiß noch unendlich viele andere Kombinationen. Und schließlich könnte sich das Verhältnis von Rahmen und Bild doch als eine bloße Frage des Größenbezugs erweisen. Es wird also ganz darauf ankommen, wo wir das Bild unterbringen wollen, ob wir damit unsere stille Klausur schmücken, der Kirche in Deutschland damit ein bißchen Abwechslung bereiten, eine der kahlen Wände behängen wollen oder das Bild der